

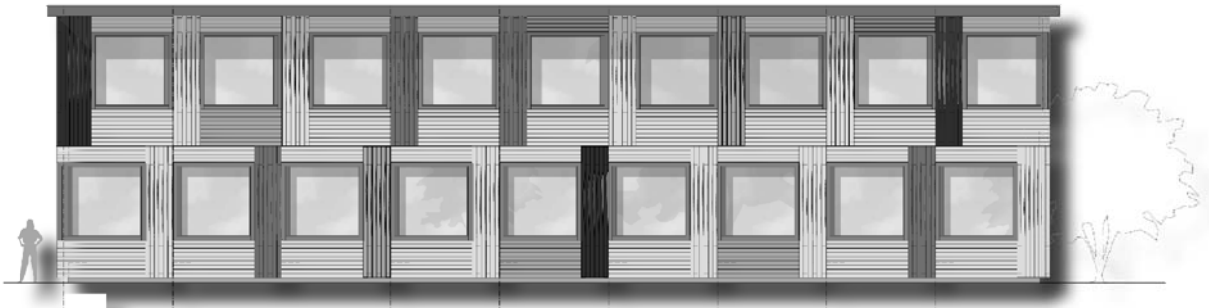
Bulletin

Februar 2012

**Stadtische Abstimmungen vom
11 März 2012**

Noteninitiativen: 2 x NEIN!

Ergänzungsbauten in den Schulanlagen: JA!



Pflegebetten für die Stadt Zug: JA!



Weitere Pflegebetten für die Stadt Zug

Am 11. März 2012: Ja zum Erwerb von 44 Pflegebetten im Neubau Pflegezentrum II, Baar

Mit der Eröffnung des Zentrums Frauenstein konnten im letzten August 84 Pflegebetten in Betrieb genommen werden. Dies sind über 30 Betten mehr als im Waldheim zur Verfügung standen. Der Betrieb im Pflegezentrums Frauenstein ist optimal angelaufen und die Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich sehr wohl. Im alten Waldheim soll in zwei bis drei Jahren eine Pension entstehen mit ca. 70 kleinen betreuten Alterswohnungen. Der Bedarf für das Wohnen im Alter ist sehr gross. Dank betreutem Wohnen können unsere Pflegeheime weiter entlastet werden.

Trotz diesen Massnahmen benötigt die Stadt Zug aufgrund der Prognosen weitere Pflegebetten. Ende 2010 waren 483 Personen aus der Stadt Zug in Pflegezentren untergebracht, davon 323 in Zentren der Stadt Zug und 157 in anderen Gemeinden. Das Pflegezentrum Baar ist ein seit Jahrzehnten gut geführtes Kompetenzzentrum für Geriatrie mit eigenen Heimärzten. Das Pflegezentrum Baar gehört der Stiftung „Pflegezentrum Baar“. Sie wurde von der Bürgergemeinde Baar, der Einwohnergemeinde Baar sowie der Stadt Zug im Jahre 1973 gegründet. Die Stadt Zug ist mit zwei ständigen Sitzen im Stiftungsrat vertreten. Seit neun

Jahren darf ich die Stadt Zug in dieser Stiftung vertreten. Die Stiftung plant auf einem eigenen Grundstück direkt neben dem bestehenden Pflegezentrum in unmittelbarer Nähe des Kantonsspitals ein zweites Pflegezentrum mit 80 Betten in Einzelzimmern. Die Stadt Zug kann davon 44 Betten übernehmen. Die restlichen 36 Betten übernimmt die Gemeinde Baar.

Die Fassade des Neubaus wird mit dunkelrotem Klinker verkleidet und ist optisch auf das rot gehaltene bestehende Pflegezentrum abgestimmt. Der Neubau ist mit einer nachhaltigen Bauweise geplant und kann mit den geplanten Kostenberechnungen im Minergiestandard erstellt werden. Das Projekt wurde von den Architekten burckhardpartner, Zürich, erarbeitet. Die Urnenabstimmung wird am 11. März 2012 sein. Mit dem Bau soll im Herbst 2012 begonnen werden und

das Heim kann - falls alles optimal läuft - im Frühjahr 2015 bezogen werden.

Die Baukosten betragen rund CHF 49 Mio.; die Stiftung stellt das Land kostenlos zur Verfügung. Der Anteil der Stadt Zug für die 44 Zimmer beträgt verbindlich CHF 19.3 Mio. Gebaut wird ein fünfstöckiges Gebäude mit Innenhof, das im 1. Untergeschoss mit dem bestehenden, südlich gelegenen Pflegezentrum Baar verbunden ist. Der Betrieb des geplanten Pflegezentrums II wird als Einheit mit dem bestehenden Pflegezentrum geführt. Die 44 neuen Betten für die Stadt Zug helfen, der grossen Nachfrage nach Pflegeplätzen für alte Menschen zu entsprechen. Es freut mich, wenn Sie am 11. März für den beantragten Kredit Ihr Ja in die Urne legen würden.

**Andreas Bossard,
Stadtrat CSP**



Für die Kinder von heute – für die Gesellschaft für morgen

Am 11. März 2012: Ja zum Rahmenkredit für Ergänzungsbauten in den Schulanlagen Letzi, Riedmatt, Herti sowie Oberwil

Am 11. März stimmen wir in der Stadt Zug über die Vorlage Modularbauten für die schulergänzende Betreuung ab. Seit 2007 sind in allen vier Schulkreisen die Freizeitbetreuung mit dem Angebot des Mittagstisches und der Betreuung am Nachmittag aufgebaut worden. Heute besuchen jede Woche 524 Kindergarten- und Primarschulkinder das Angebot in den fünf Einrichtungen. Trotzdem reichen die angebotenen Plätze nicht aus. Unsere Stadt wächst, besonders im Westen. Das heisst mehr Bewohnerinnen und Bewohner, mehr Schüler, mehr Betreuung!

Auf der anderen Seite verändert sich das Familienmodell. Wir haben heute viele sehr gut ausgebildete Frauen, welche den Anspruch haben, Beruf und Familie unter einen Hut bringen zu können. Es ist also für einen Standort wie Zug unerlässlich in die Bildungsinfrastruktur zu investieren – und hier zähle ich die Bauten für die Betreuung auch dazu. Der Stadtrat will für die langen Wartelisten und den zukünftigen Bedarf Abhilfe schaffen und hat im letzten Jahr bedarfsgerechte Ausbauschritte erarbeitet und beschlossen.

Für die Entwicklung der Kinder ist die Schule heute viel mehr als ein Ort, wo Wissen vermittelt und gelernt wird. Die Kinder und Jugendlichen erfahren die Schule als Lebensraum. Unterricht und

Betreuung finden idealerweise aufeinander abgestimmt „unter einem Dach“ statt. Die umfassende Tagesbetreuung ist eine Chance für eine ganzheitliche Entwicklung und Förderung.

Wir wünschen uns für die Stadt Zug, dass alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu einer professionell geführten, bedarfsgerechten schulergänzenden Betreuung haben. Die Nutzung ist selbstverständlich freiwillig und richtet sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern. Ich bin froh und dankbar, wenn Sie - liebe CSP-Freunde - für die Kinder von heute – und die Gesellschaft von morgen, am 11. März ein Ja zu den Modulbauten einlegen. Herzlichen Dank!

**Vroni Straub-Müller,
Stadträtin CSP**



Vormerken

Generalversammlung der CSP-Zug ---- Montag 02. April 2012 im Hirschensaal (Haus Zentrum)

Für unsere Schüler – Bewährtes weiterführen

Am 11. März 2012: 2x Nein zu den beiden Noten- initiativen

Der hoffnungsvolle Wunsch, unsere Kinder würden durch Notendruck leistungsfähiger, kompetenter und lebensfähiger, ist leider ein grosser Irrtum. Noten sind leicht zu setzen und ebenso leicht zu manipulieren. Die eine Lehrperson lässt ein Diktat schreiben und setzt für drei Fehler eine 5.25, pro Fehler zieht sie 0.25 Punkte ab. Die andere Lehrperson setzt im gleichen Diktat für drei Fehler eine 4.5, pro Fehler 0.5 Punkte Abzug. Der eine Schüler hätte gemäss Aussagekraft der Note 5.25 eine sehr gute Leistung im oberen Sekbereich erbracht. Beim anderen Kind entspreche die Note 4.5 dem Niveau eines Realschülers. Wohlbemerkt - dies bei genau gleicher Leistung.

Bereits in den 90er Jahren hat der Kanton das System von Beurteilen und Fördern eingeführt. Im System von Beurteilen und Fördern erfasst die Lehrperson den Lernstand der Kinder, baut darauf die zu erreichenden Lernziele auf, orientiert sich dabei am Lehrplan und beurteilt ziel- und förderorientiert. Die Lehrperson überlegt sich sehr bewusst, wie die Ziele zu erreichen sind und welche Massnahmen bei welchem Kind für die Förderung nötig sind. Bei der Zielüberprüfung ist nun nicht die Note das Wesentliche sondern die zielbezogene Rückmeldung: Du hast das Ziel sehr gut, gut, knapp oder nicht erreicht. Für die Zukunft werden nötige Entwicklungsschritte formuliert. Beurteilen und Fördern hat

eine sehr positive Entwicklung bewirkt. Die Eltern sind durch die regelmässigen Elterngespräche über die Zielerreichung ihres Kindes orientiert. Das Lob für gut erreichte Ziele motiviert die Kinder und spornt sie an. Die Eltern erfahren, in welchen Kompetenzen sie ihr Kind ergänzend zur Schule fördern müssen und welcher Anteil das Kind selbst optimieren kann. Diese Vernetzung im Bereich der Erziehungsverantwortung, die Mitverantwortung der Kinder und die wiederkehrenden Standortgespräche mit Kind und Eltern tragen viel zur Chancengerechtigkeit und zur ausgewogenen Förderung aller bei. Es ist ein enorm wichtiger Bestandteil der Präventions- und Integrationsarbeit im Bereich der Migration. In den ersten drei Schuljahren werden die Eltern verbindlich ins Gespräch eingebunden. Sie haben ein Interesse zu wissen, wie es ihrem Kind schulisch geht und wollen verstehen. Noten sind zuhause auf dem Sofa bequem lesbar und unvollständig interpretierbar. Eine Beurteilung in Worten zwingt

jedoch alle zur Anstrengung, genau hinzusehen, mit der Schule zusammen zu arbeiten und Ziele ernst zu nehmen.

Die Illusion, wenn wir einen höheren Notendruck hätten, dann hätten wir auch gescheiterte Kinder, bleibt auch mit Noten ab der 2. Klasse eine Illusion. Unsere Kinder sind fleissig und wollen lernen. Je besser unsere Unterstützung ist – konsequent fordern und wohlwollend fördern - umso grösser ihr Fortschritt. Es wird in jedem System jene Kinder mit schwachen Leistungen geben. Auch diese benötigen Anerkennung und einen festen Platz in unserer Gesellschaft. Noten ab der 2. Klasse wären ein trauriger, äusserst bedenklicher Rückschritt. Aus diesem Grund empfehlen wir Ihnen, die Noteninitiativen abzulehnen.

Lesen Sie mehr auf www.bildung-in-zug.ch des überparteilichen Komitees „Für unsere Schüler-Bewährtes weiterführen“.

**Barbara Müller Hoteit,
Schulleiterin, Vorstand CSP**

Beurteilungsgespräch	Promotionsentscheid
Die Lehrperson informierte die Erziehungsberechtigten über Leistungsanforderungen, Leistungsentwicklung und Leistungserfüllung in der Sachkompetenz. Die Lehrperson und die Erziehungsberechtigten besprachen Wahrnehmungen in der Selbst- und in der Sozialkompetenz sowie Fördermassnahmen.	Das Kind besucht im nächsten Schuljahr die <u>3.</u> Klasse.
Datum 16. März 2010	<input checked="" type="checkbox"/> Regelklasse <input type="checkbox"/> Kleinklasse <input type="checkbox"/> Sonderschulung

Impressum
Redaktion und Gestaltung:
Rainer Walser-Fraefel